

Wilhelm und Rüstig drehten diesen Abend sechs große Schildkröten um, übersahen sorgfältig mit dem Fernrohr das Meer und gingen dann ins Bett, nachdem sie die Thür der Palisaden sicher geschlossen hatten.

Zwanzigstes Kapitel.

Die Wilden kommen. — Ein Kampf um Leben und Tod.

Wieder ging eine Woche vorüber, während Rüstig das Boot ausbesserte und Herr Seegraf und Wilhelm den Garten umgruben. Im Hause war man auch sehr geschäftig, da die Wäsche gewaschen werden mußte. Frau Seegraf, Suno, selbst die kleine Karoline hatten alle Hände voll zu tun, und auch Tommy machte sich diesmal nützlich, trug Wasser zu und wartete den kleinen Albert. Tommy war besser und fleißiger geworden als früher, so daß ihn Frau Seegraf gegen den Vater lobte, worauf der kleine Knabe nicht wenig stolz war.

Am Montag fuhren Rüstig und Wilhelm nach dem kleinen Hafen. Sie fanden die Herden im besten Wohlbehagen. Die Bananen und Guajabensfrüchte waren überreif und zum Teil vertrocknet, doch waren noch genug übrig, um ihr Boot halb voll zu machen. Die Schweine waren nicht wieder in die Yamspflanzung gebrochen, und die Zelte waren in guter Ordnung.

„Wir tun am besten,“ sagte Rüstig, „die Herde ganz hier zu lassen, es gibt hier Futter genug für zehnmal so viel Vieh, und vor Sturm werden sie schon im Walde Schutz suchen.“

„Das meine ich auch, Rüstig.“

„Aber die Zelte dürfen wir während der Regenzeit nicht hier aufgespannt lassen; in den nächsten Tagen müssen wir deshalb wieder herüberkommen. Jetzt können wir nach Hause segeln.“